

SURFMAGAZIN

April & Mai 2006

zen&zero Roadtrip Zentral Amerika

How To... find the right channel

Tav Gukilau Diggin' deep

Graphics Surf-Fibel im Icon-Style

Deutschland €4,90

Österreich €4,90

Schweiz sfr 8,50

Ausgabe 05

www.tidemag.com

*fashion special*  
*spring 06*



## Watcha know about...

**Donavon Frankenreiter über Tourstress, Family und River-Surfing**

## Mauritius

**Killing the Dodo - Killing the stereotype**

## Wake up Down Under

**Photofolio: Bondi in der Morgendämmerung**





## Blank Monday

**Verschlossene Tore, Stille liegt über dem Gelände. Nur ein paar Möwen haben sich vom Strand auf die gusseisernen Torgitter verirrt: Am Montag, 5. Dezember 2005, rollen keine Laster mit Board-Blanks vom Werkshof in Laguna Niguel. Der kalifornische Blank-Hersteller Clark Foam hat übers Wochenende völlig überraschend seine Produktion eingestellt. 50 Jahre lang belieferte das Unternehmen den Großteil aller Shaper weltweit. Der „Blank Monday“ könnte die Surfindustrie weltweit umkrepeln.**

An alle passionierten Surfer mit hoher Affinität zu zügellosem Board-Verbrauch: Seid gefasst, denn eine riesige Schockwelle durchfährt die Surfer-Welt und Verzweiflung macht sich in den Köpfen der Board-Hersteller breit. Im Dezember hat der Blankhersteller Clark Foam seine Produktion eingestellt – ein „Blank Monday“ für die Surfindustrie.

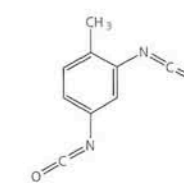
Mit Weltmarktanteilen zwischen 70 und 90 Prozent war Clark Foam nahezu uneingeschränkter Monopolist in Sachen Board-Blanks. Nun wurde das Werk geschlossen, weil Clark Foam die geänderten Umweltauflagen nicht mehr erfüllen konnte oder wollte. Gerüchten zufolge geht die Werksschließung mehr oder weniger direkt auf den jahrzehntelangen Kampf der Environmental Protection Agency (EPA) mit einigen Chemie-Konzernen im Orange County zurück. Inwieweit die Konkurrenz und auch große Board-Hersteller diesen Prozess unter Umständen beschleunigt haben, bleibt zunächst ein Geheimnis. Ungeklärt ist auch, wieso Rabby Clarks, Gründer von Clark Foam und seit jeher publikumsscheu, die Produktion nicht modernisieren wollte. Trotz eines Umsatzes von rund 200 Millionen US-Dollar pro Jahr konnte oder wollte Clark seine Produktion weder halten noch auf ein umweltverträgliches Maß umrüsten.

Für Außenstehende nicht leicht zu verstehen: Die Mischung des

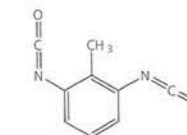
Schaums ist eines der bestgehüteten Geheimnisse der Surfindustrie. Die Entwicklung eines praktikablen, leichten, wenig Wasser saugenden und dennoch stabilen und elastischen Schaumkerns kostete auch Clark Foam mehr als 30 Jahre Entwicklung.

Welch eine Schock für die Surfindustrie: Als würde Microsoft auf einmal Windows vom Markt nehmen! Finden die großen Unternehmen der Surfindustrie nicht rasch Alternativen, könnten dieses Jahr bis zu 250.000 Surfbretter weniger in den Regalen stehen. Das Rennen der Blank-Lieferanten um den frei gewordenen Platz des Marktführers in den USA hat jedenfalls begonnen.

Die Gründe für das Aus von Clark Foam betreffen jeden Surfer. Was für Zutaten stecken tatsächlich in den Brettern, die wir seit Jahren im Schrank haben? Der wirklich giftige Teil des Schaumkerns besteht aus den Isomeren 2,4 und 2,6 Toluene Diisocyanate (TDI), die als Ausgangsmaterial für die Kunststoffherstellung dienen. Das TDI sorgt für mehr Flex und Elastizität im Schaumgebände. Frischer Schaum kann noch Isocyanat enthalten und tertiäre Amine freisetzen. Bereits 1996 schrieb die Environmental Protection Agency: „Es gibt einige ernstzunehmende Hinweise darauf, dass TDI krebserregend wirkt.“ Zehn Jahre später weiß man, dass der Stoff richtig ungesund ist. Folgende Gefahrenpotenziale wurden von der „European Isocyanate Producers Association“ (ISOPA), einem Handelsverband des Isocyanat produzierenden Gewerbes, bezüglich der Verwendung von TDI zusammengefasst: TDI greife die Atemwege an, reize bei Berührung Augen und Haut, sei schädlich für Wasserorganismen. Es bestehe der Verdacht auf krebserregende Wirkung.



2,4-Toluene diisocyanate



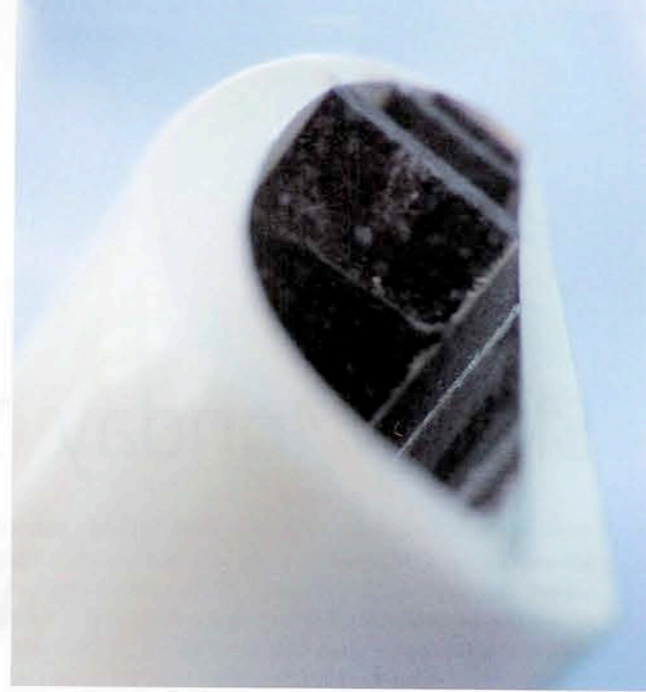
2,6-Toluene diisocyanate

“You know, back during the Korean war guys sniffed TDI to simulate asthma and get out of the draft. It’s nasty stuff and the LA Basin doesn’t need it, so the first thing we are doing is moving the mixing operation out of here.”

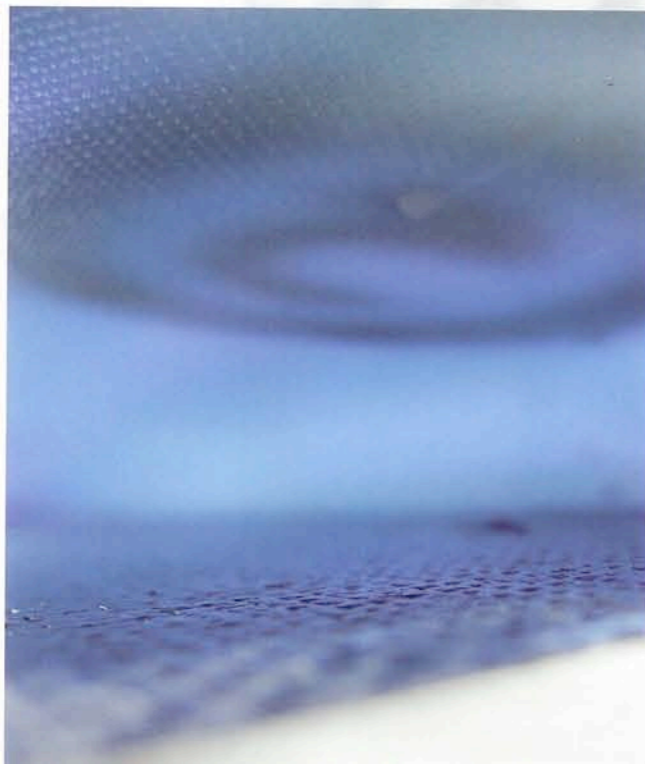
Harold Walker, Gründer von Walker Foam, über die TDI-Produktionsauslagerung in die Wüste.

Wir werden nicht sterben, nur weil wir das Wasser aus einem Riss in unserem Board gesaugt haben, unser Board streicheln, küssen oder reparieren. Allerdings werden bei der Herstellung der Blanks giftige Gase freigesetzt, die hoch toxisch und eben auch besonders krebserregend sind. Beim Shapen und Reparieren kommt man nur mit stark reduzierter Konzentration in Kontakt, aber auch diese Konzentration ist schon so hoch, dass sie dem menschlichen Organismus zusetzt. Soweit die graue Theorie: Was bedeutet dies konkret für die Zukunft des Surfmarktes? Die Panik der ersten Tage nach Bekanntgabe des Produktionsstopps bei Clark Foam ebte schnell ab. Befürchtungen, dass amerikanische und australische Blank-Hersteller nicht die erforderlichen Kapazitäten aufbringen könnten, um den Bedarf an Surfboard-Blanks zu decken, erwiesen sich teils als überzogen.

Der bislang zweitgrößte Blank-Lieferant Walker Foam kündigte Mitte Dezember die Aufstockung seiner Produktion innerhalb von drei Monaten um 600 bis 800 Blanks pro Tag an. Damit würde Walker Foam ca. 50 bis 60 Prozent des ehemals täglichen Liefervolumens von Clark Foam erreichen – wahrscheinlich. Denn lange wusste niemand, wie viele Blanks Clark Foam wirklich produzierte. Nun, nachdem ehemalige Mitarbeiter von ihren Verschwiegenheitsklauseln entbunden sind, weiß man mehr. Rund 1200 Blanks verließen täglich das Werk in Kalifornien. Allein durch mehr Arbeitskräfte kann Walker Foam diese Kapazitäten nicht erreichen. Deshalb sollen Partner aus China zusammen mit einer neuen Produktionsstätte außerhalb des Los Angeles Bassins für Nachschub sorgen. Engpässe sind Marktexperten zufolge dieses Jahr trotzdem nicht zu vermeiden. Gerade kleine Board-Schmieden werden mit massiven Versorgungsproblemen zu kämpfen haben.



Um die weiteren Auswirkungen des Clark Foam-Skandals in Grenzen zu halten, verfasste die Surf Industry Manufacturers Association (SIMA) nur eine Woche nach Produktionsende ein Memorandum mit Lösungsansätzen. Betroffene Shaper sollten sich mit ihren Anfragen an die beiden verbliebenen kalifornischen Blank-Firmen Walker Foam und Just Foam halten. Außerdem empfahl die SIMA den Import australischer, brasilianischer und südafrikanischer Blanks sowie den Umstieg auf Epoxy- und Polyurethan-Lösungen. Beide sind nach bisherigen Erkenntnissen bei umsichtiger Verarbeitung weit weniger gesundheitsschädlich als die alte Schaummixtur. Trotzdem stiegen die Blank-Preise weltweit zunächst deutlich an. Viele Shops und Shaper setzten daraufhin auch die Preise für Boards um bis zu 100 US-Dollars herauf. Einigen Unternehmen kommt die Angelegenheit weit weniger ungelegen. Sie suchen seit längerem nach Foam-Alternativen. So experimentieren Salomon aus Deutschland und die amerikanische Firma Aviso mit einer Hohlkammertechnologie, Bufo mit umweltverträglichem Schaum und Spezialharz auf Epoxybasis. Die australische Board-Schmiede NEV setzt auf eine neuartige Sandwich-Bauweise und Surftech aus den USA auf Massen-Epoxyboards. Doch nur wenige Technologien sind schon so ausgereift, dass die Pros darauf vertrauen würden. Entweder sind sie mit Preisen ab 800 Euro zu teuer oder mit zu weichem oder zu hartem Flex nicht mit den Schaumstoffkern-Boards zu vergleichen.



„We are gearing up to produce 1200 blanks a day and we have it in the works right now.“

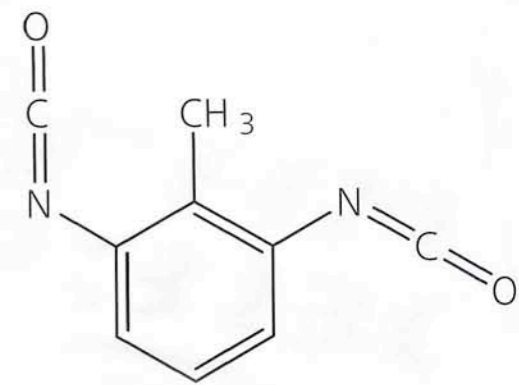
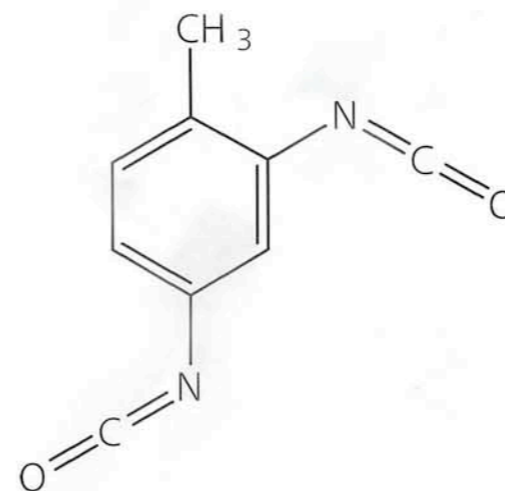
Harold Walker über die Produktionskapazitäten von Walker Foam bis Ende März 2006

Tide hat sich mit Thomas Hartmann (Salomon) und Sven Brauers (Bufo Boards) über die jüngsten Entwicklungen in der Board-Industrie unterhalten.

#### Tide: Was bedeutet der „Blank Monday“ für den deutschsprachigen Surfmarkt und für Salomon und Bufo konkret?

Thomas: Den Einbruch im Markt kann keine einzelne Firma kompensieren. Niemand kann die Infrastruktur und das Vertriebsnetz von Clark Foam lückenlos schließen oder übernehmen. Salomon könnte den Markt momentan nicht abdecken. Wir sind neben Erik Arakawa mit mittlerweile 14 anderen Top-Shapern in Vertragsbeziehungen und sind zuversichtlich, in enger Zusammenarbeit ein einzigartiges Custom Board im Markt zu etablieren. Neben den vielfältigen Möglichkeiten in der Materialauswahl wie Fiberglas, Schaum und Carbon können wir diese Materialien, dort wo es Sinn macht, miteinander kombinieren. Nebenbei erfüllen wir alle Umweltauflagen.

Sven: Bufo wird in naher Zukunft versuchen, den starken Anfragen gerecht zu werden. Das ist teilweise sehr schwer, da weltweit durch die Begeisterung der Profis das Interesse an uns steigt, wir aber nach wie vor ein kleines Unternehmen sind. Das soll sich auch auf absehbare Zeit nicht ändern. Wir haben beschlossen, keine Boards mehr in herkömmlicher Methode zu produzieren, nur um ein günstiges Produkt am Markt zu haben. Es macht keinen Sinn uns mit Marken zu vergleichen, die ihre Boards in Brasilien, China oder Thailand in Sweatshops labeln und produzieren lassen und sie dann als Custom-Made-Boards verkaufen. Das vernichtet ansässige Shaper und verhindert auf diese Weise wichtige Innovationen.



#### Tide: Sowohl Salomon wie auch Bufo bauen auf Innovationen beim Board-Bau. Was sind eure Stärken?

Thomas: Wir haben eine Technologie, deren Möglichkeiten noch lange nicht erschöpft ist. Wir können uns dank dieser Technologie ganz den individuellen Bedürfnissen und Anforderungen von Shapern und

Surfern widmen. Wir können Bretter mit einer Vielzahl von Materialien für eine Vielzahl von Ansprüchen bauen. Das ist ein großer Wettbewerbsvorteil!

Sven: Wir produzieren in Deutschland und unterliegen somit den weltweit höchsten Standards für Umweltverträglichkeit. Unser Blank kommt ohne die giftigen TDIs aus und wird ohne FCKW geschäumt. Die Reststoffe, die beim Fräsen anfallen, sind zu 100 Prozent recyclebar. Das Produkt selbst ist ebenfalls selbst nach Jahren noch recyclebar.

Der Schaumkern zieht selbst ohne Laminat kein Wasser. Die Verbindung zwischen Schaumkern und Außenlaminat wird durch das Material des Schaumkerns ebenfalls stark verbessert. Das Bufo Harzsystem basiert auf einer Epoxy-Lösung und verhält sich nach Aushärtung absolut umweltneutral. Es werden nicht wie bei Polyester-Boards über Monate giftige Lösungsmittel abgesondert. Unser Harzsystem lässt sich ohne Atemschutz verarbeiten und dürfte selbst in Deutschland im Hausmüll entsorgt werden. Außerdem können wir auf den Stringer verzichten, verarbeiten also kein Holz. Der Schaum wird in Deutschland hergestellt und muss nicht um die Welt geschifft werden. Was die Giftigkeit der Clark Foam Boards angeht, ist sie nicht auf den Blank beschränkt. Polyester killt seit Jahren Shaper und Board-Produzenten.

Text: Tschetan Gassert & cs  
Illustration & Pics: mg

